

VII. Jahresbericht des Verbandes appenzellischer Friedensfreunde

Autor(en): **Rüd, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und
Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1907)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

forderung des Christentums direkt zuwiderläuft, sie beide erheben als Geistesverwandte bezeichnenderweise in ganz gleichem Mass den Anspruch auf absoluten und blinden Kadavergehorsam, ein Anspruch, der rechtlich sicher keinem sündigen Menschen zugestanden werden kann, keinem Kaiser und keinem Papst, weil er uns die Menschenwürde raubt. Menschlich gesprochen wäre dazu einzig und allein der dreimal heilige Gott berechtigt! Aber gerade Er, unser allmächtiger Schöpfer und Erlöser, hat uns zur Freiheit berufen, und zwar nicht nur zu einer bloss innerlichen Willensfreiheit, sondern ebenso auch zur Freiheit in politischer, religiöser und sozialer Hinsicht! Die trotzdem existierenden Unfreiheiten ganzer Völker und Volksklassen kommen darum sicher nicht von Gott, nicht aus Seinem Willen, denn Er, der allmächtige Gott, respektiert unsere Freiheit selbst so sehr, dass Er keinen einzigen Menschen zwingt zu dem ihm schuldigen Gehorsam, obwohl er ja alle Macht dazu hätte und obwohl wir mit Haut und Haaren, zeitlich und ewig in der denkbar absolutesten Weise von ihm abhängig sind. Sie — diese Unfreiheiten — resultieren vielmehr aus der menschlichen Herrschaft und Selbstsucht, die diese gottgegebene und den Völkern von Gottes und Rechts wegen gebührende Freiheit sündlich missachtet, sie ihnen mit Gewalt vorenthält oder geradezu stiehlt. Es ist daher auch ganz unmöglich, den obgenannten Anspruch des blinden Kadavergehorsams auf ein gottgegebenes Recht gründen zu können, er stammt nicht von oben, sondern von unten her, aus dem Reich der Finsternis!

So betrachtet erscheinen uns diese Macht- und Herrschinstitutionen freilich in einem ganz neuen, ja unheimlichen Licht, und der denkende Christ verlernt es leicht, gläubig und huldigend an diesen Götzen hinaufzuschauen als an etwas Göttliches, das sie absolut nicht sind oder nie gewesen sind und niemals sein können.

Der vernünftig denkende Christ wird zwar für die gegenwärtige Weltzeit mit ihren Ungerechtigkeitsordnungen diese Dinge als eine aus den nun einmal obwaltenden Verhältnissen heraus gegebene und gewordene Zwangsordnung aus Not und um des Gewissens willen anerkennen, er kann aber bei diesen verschiedenen halbfertigen Entwicklungsstadien der Menschheit unmöglich stehen bleiben, sondern wird mit aller Kraft nach dem Entwicklungsziel streben, das nichts Geringeres ist als eine Zeit und ein Zustand der Menschheit, wo nur „Ordnungen der Gerechtigkeit“ sein werden und als Frucht davon: Friede zwischen den Nationen und Friede innerhalb der Nationen, Freude und Zufriedenheit! Oder biblisch ausgedrückt: Friede auf Erden und den Menschen ein sehr Wohlgefallen! Das sind die hohen Gedanken Gottes mit der Menschheit, von denen er will, dass sie verwirklicht werden, wenn nicht mit uns, dann eben ohne uns! Es liegt nun an uns, ob wir uns der Ehre würdig zeigen, Gottes Mithelfer zu sein, oder ob wir aus Unverstand und Gleichgültigkeit oder aus Gefallen am ungerechten „Alten“ nicht mittun, oder dasselbe mit aller Macht festhalten wollen. Je nachdem wir wählen, können wir „Erste“ oder „Letzte“ werden, Ehre oder Unehre ernten! Darum — verehrte Anwesende — seien wir klug! Unser Leben ist zu kurz, um es mit langem Besinnen tatlos zu verbringen, und zu wichtig, um es für eitle Dinge zu verleben. Raffen wir uns auf zu manhaftem Tun, zu einem menschen- und christenwürdigen Kampf für Gerechtigkeit, für Friede und Freiheit!

VII. Jahresbericht des Verbandes appenzellischer Friedensfreunde.

Geehrte Herren Kollegen und Freunde unserer Bestrebung!

Unsere Organisation ist leider noch so unvollkommen, dass wir die Gelegenheit, mündlich miteinander verkehren zu können, wohl als einen Ehrenanlass bezeichnen dürfen. Als einen solchen Tag betrachte ich jeweilen auch die Delegiertenversammlung und freue mich, die Ehre zu haben, Ihnen über die Tätigkeit der Kommission Bericht erstatten zu dürfen. Ich tue dies mit dem Bewusstsein, dass die Kommission getan hat, was ihr die Verhältnisse zu tun erlaubten. Mit Rücksicht auf die heute etwas kurz bemessene Zeit und die Tatsache, dass in einigen Wochen der Bericht des Zentralpräsidenten erscheinen wird, welcher sich wahrscheinlich auch mit den Fortschritten der Friedensbewegung befassen wird, will ich meine Berichterstattung auf die Tätigkeit unseres eigenen Verbandes beschränken.

Vor allem anderen erachte ich es als meine Pflicht, Sie an den Hinschied unseres vielverdienten Ehrensekretärs des internationalen Friedensbureaus in Bern, Herrn Elie Ducommun, zu erinnern und Sie zu bitten, demselben auch hierorts ein ehrendes Andenken zu bewahren und sich von Ihren Sitzen zu erheben.

Die Kommission hat zur Besprechung der laufenden Geschäfte vier Sitzungen abgehalten. Die Beobachtung, dass die antimilitaristische Bewegung auch in unserem Kanton ihre Verfechter gefunden hat und die Tatsache, dass die Friedensbestrebung und die antimilitaristische Bewegung vielfach als identisch betrachtet wurden, veranlasste uns, dieser Verwechslung durch die Veranstaltung von Vorträgen entgegenzutreten. Herr Pfarrer Mötteli in Teufen hat zwei solche in Bühler abgehalten, und der Sprechende je einen in Schwellbrunn, Lutzenberg und Reute. Diese Vorträge haben ihren Zweck erreicht in den betreffenden Versammlungen, nicht aber im ganzen Kanton, obwohl die „Appenzellerzeitung“ ziemlich ausführlich über dieselben Bericht erstattet hat. Ein zweiter Schlag wurde uns durch die Begründung der Ablehnung eines Antrages an die schweizerische Kirchenkonferenz in Genf betreffend „Einführung eines Friedenssonntages in der Schweiz“ versetzt. Diese grobe Anschuldigung wurde von uns mittelst Flugblatt, welches den Mitgliedern der appenzellischen Synode zugestellt wurde, energisch zurückgewiesen. Auch die auf unsere Bestrebung abgezielten Anschuldigungen in einem Vortrage des Herrn alt Bundesrat E. Frey wurden gebührend heimgezahlt. Im weiteren glaubte auch der Oberfeldarzt der schweizerischen Armee, Herr Dr. Mürset in Bern, vor unserer Bewegung warnen zu müssen, indem er sagte: „sich auf die Schallmei der Friedensfreunde zu verlassen, wäre gefährlich“. Bei jeder sogenannten patriotischen Versammlung wollen sich die Redner derselben auf unsere Rechnung hervortun. Männer, welchen das Wohl der Menschheit wirklich nahe liegt, tun das nicht, denn sie wissen, dass die Wohlfahrt der Völker nicht in Waffenruhm und Kriegsglück liegt, sondern in dem Segen des ungestörten Gewerbelebens unter dem Schutze des gesicherten Völkerfriedens. Es ist wirklich ein Armutszeugnis für die Anhänger des Militarismus, dass sie jedes vernünftige Denken der Völker, aus Furcht vor Schwächung der Begeisterung für die Waffengewalt, ängstlich zu unterdrücken suchen. Für uns liegt aber in der vermehrten Aufmerksamkeit, welche unserer Bewegung von dieser Seite geschenkt wird, der Beweis, dass die Friedensbestrebung nicht

mehr bloss zu den idealen Fragen gehört, sondern bereits als eine akute wirtschaftliche Frage betrachtet wird. Da wir nun einmal aus unserer Defensivstellung herausgerüttelt worden sind, liegt es in unserer Pflicht, dass wir unsern Gegnern in geschlossenen Reihen gegenüberstehen. Nicht nur hier und da ein vereinzelt Kommissionsmitglied soll diese Angriffe abzuweisen haben. Wenn wir nicht den Mut haben, dem Spotte unserer Gegner entgegenzutreten, so geben wir Drittpersonen das Recht zu glauben, dass wir nichts zur Rechtfertigung unserer Idee vorbringen können und schmieden mit unserem Stillschweigen eine Lanze gegen uns selbst.

Durch eine Masseneinladung und einige mündliche Besprechungen haben wir im Auftrage des Vorortes den Versuch gemacht, in St. Gallen eine Sektion zu gründen. Dank der Mitwirkung des Herrn Reallehrer Falkner ist es uns gelungen, 63 Personen für unsere Sache zu gewinnen. Dieselben sind nun vorläufig als Einzelmitglieder unseres Verbandes zu betrachten und werden von uns gepflegt bis zur Konstituierung zu einer eigenen Sektion. Zur Stärkung dieser Gruppe haben wir uns für einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Quidde in München beworben.

Das Vereinsorgan „Der Friede“ wird in 30 Exemplaren an verschiedene Lesezirkel gratis abgetreten. Die Zahl der Einzelmitglieder ist von 51 auf 122 angewachsen, was für uns so viel bedeutet, als ob wir 122 Sektionen zu bedienen hätten. Das Samenkorn, welches wir vor zwei Jahren für die Verstaatlichung der Friedensbestrebung ausgestreut haben, beginnt zu keimen, indem der Mailänder Kongress den Wunsch ausdrückte, dass diese Frage an der nächsten Haager Konferenz besprochen werde. Der Engländer William Stead bereist schon jetzt die verschiedenen Länder, um deren Regierungen zu bewegen, die Friedensbestrebung von sich aus und auf Kosten der Staaten zu besorgen.

Den Sektionsberichten ist zu entnehmen, dass Herisau 280 Mitglieder zählt und nebst der Besorgung der Vorortsgeschäfte die lokale Propaganda nur spärlich besorgen kann, immerhin wird „Der Friede“ in 25 Exemplaren gratis verteilt, auch werden die „Friedensblätter“ und die „Friedenswarte“ gehalten. Schwellbrunn zählt 46 Mitglieder und hat zwei Vorträge veranstaltet, welche geeignet waren, die Sympathie für unsere Sache zu mehren. Luzern zählt nur 12 Mitglieder und kann deshalb auch keine grosse Propaganda betreiben. Speicher zählt 57 Mitglieder und hat den Verlust eines seiner besten Mitglieder, des Herrn Reinhold Alder, jedenfalls wesentlich empfunden. Im ganzen ist also doch wieder ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen, was uns genügen soll, mit neuem Mute auf unseren Posten auszuhalten und treu zu unseren Gesinnungsgenossen des In- und Auslandes zu stehen.

K. Rüd.

—o—

Ausführung der Beschlüsse des XV. Internationalen Friedenskongresses.

Das Internationale Friedensbureau erlässt an die Friedensgesellschaften folgendes Schreiben:

Bern, 7. Februar 1907.

Geehrte Kollegen!

Der XV. Weltfriedenskongress, welcher letztes Jahr vom 15. bis 22. September in Mailand stattgefunden hat, fasste eine Reihe von Beschlüssen, die sich speziell auf die Propaganda in den verschiedenen Ländern beziehen. Wir beehren uns, Ihnen dieselben hier-

mit zu besonderer Beobachtung zu empfehlen und ersuchen Sie, uns gelegentlich mitteilen zu wollen, in welcher Weise Sie an der Erfüllung dieser Beschlüsse des XV. Friedenskongresses mitwirken konnten.

Engere Vereinigung der Friedensgesellschaften.

Der Kongress hat mit Befriedigung die Fortschritte in der engeren Vereinigung der Friedensgesellschaften wahrgenommen, Fortschritte, die sich durch häufigeres Zusammenwirken kundgegeben und zu zahlreichen internationalen Annäherungen oder noch besser zu freundschaftlicher Verständigung geführt haben, und fordert die Gesellschaften auf, auf diesem Wege fortzufahren.

Propaganda.

Wahrer Patriotismus.

Der Kongress macht die Friedensfreunde darauf aufmerksam, wie notwendig die Feststellung des Begriffs: „Wahrer Patriotismus“ ist, damit in den Geistern kein Gefühl übrig bleibe, welches dem internationalen Patriotismus und der den andern Ländern gebührenden Gerechtigkeit feindlich entgegensteht.

Plakate.

Betreffs der Plakate erinnert der Kongress an den vom XII. Weltkongress gefassten, aber nicht ausgeführten Beschluss und empfiehlt warm diese Art einer volkstümlichen Propaganda.

Er empfiehlt besonders:

1. Plakate in den Schulen, soweit es erlaubt wird;
2. periodische Plakatierung an besonderen Plätzen, im Innern von Läden, Kiosks oder Trambahnwagen, und ersucht die nationalen Vertretungen, diese Entscheidung durchzuführen.

Postkarte.

Der Kongress fordert die Gesellschaften auf, für die Verwendung von Postkarten zu sorgen, welche in verschiedenen Sprachen einen kurzen Aufdruck im Sinne der Friedensbewegung enthalten.

Internationale Friedenausstellung.

Nachdem der Kongress mit lebhaftem Interesse von dem holländischen Plane einer internationalen Friedenausstellung gelegentlich der Einweihung des Friedenspalastes (Stiftung Carnegie), im Jahre 1911, Kenntnis genommen;

erachtet er, ohne auf die finanzielle Gestaltung des Projekts einzugehen oder sich an der Redaktion der Statuten der zu diesem Zwecke neu zu gründenden Ausstellungsgesellschaft zu beteiligen, die Einweihung dieses Palastes für eine ungewöhnliche Gelegenheit zu einer grossen Friedenskundgebung,

und fordert alle Friedensgesellschaften auf, sich soviel als möglich an der Arbeit dieser Gesellschaft zu beteiligen und sie namentlich durch Gründung von Sektionen in den einzelnen Ländern zu unterstützen.

Das Internationale Friedensbureau wird untenstehende Beschlüsse den Unterrichtsministerien von 30 Ländern zur Kenntnis bringen. Zugleich ersucht dasselbe die Friedensgesellschaften und Friedensvereine, diesen Resolutionen ganz besondere Aufmerksamkeit entgegenzubringen und seine Bestrebungen, wo dies tunlich ist, bei den staatlichen oder lokalen Behörden ihres Landes durch tätige Mithilfe zu unterstützen.

Erziehungswesen.

Unterricht in der Moral und Bürgerkunde.

In Erwägung, dass der Geist, der eine Nation be-
seelt, nicht allein von der Erziehung der sogenannten oberen Klassen, sondern hauptsächlich von dem Volksschulunterricht abhängt,